

GROßSTADT

von Anil K. Jain (ca. 1992)

Ich gehe inmitten der Unendlichkeit eines himmelstürzenden Abgrundes. Gewaltige Steinklötze türmen sich zu überdimensionalen Phallussymbolen. Stolz reiten die Ritter in ihren Schlachtrossen. Lautlos dröhnend trampeln ihre schwarzen Hufe auf blankem Stein. Wohin ich gehe, begleite ich mich in den spiegelnden Wänden der Wohngerippe. Manchmal dringt die Sonne durch den Schatten. An Stellen erahnt man den Boden unter dem Boden. Die Menge wogt: endlose Stöße von Blech und Kunstleder. Die Sirenen heulen. Das Laster sucht nicht die zahlreichen Verstecke. Das Großstadtfieber packt, zerrt, reißt mich mit sich, tobt in mir. Die Zivilisation erschlägt mit ihrem Klang den Ton der Stimmen.

Ich gehe. Ich gehe auf Beton. Ich gehe steinern, stumm. Ich laufe wortlos durch die Schwaden: stinkende Abgase. Und wortlos durch Schwaden eiliger Menschen. Ich gehe, gehe auf Beton, gehe steinern, stumm; schreite wortlos durch die Schwaden des Gestanks, die beißenden Ausdünstungen menschlicher Existenz, Schwärme eiliger Schwärmer, laufe schweigend durch Schwaden - giftig - menschlichen Seins. Warum?

Ein Mann und eine Frau: männliche und weibliche Geschlechtsorgane bemühen sich, nach qualvollem Vorspiel, ständiger Ungewißheit, Angst, verkrampfter Entspantheit. Es kommt zum Zeugungsakt. Es kommt zum Unglücksfall. Das Risiko ist größer als gedacht, erwünscht, befürchtet. Es kommt zur biologischen Vervielfältigung. Es kommt zur Geburt. Es kommt zum Prozeß des Erwachsenwerdens. Die Augen des Kindes sehen noch nicht, sie nehmen nur wahr: Umwelt. Die Unendlichkeit eines himmelstürzenden Abgrundes, milchgefütterte Gummibrüste, dröhnend trampelnde Schlachtrosse, die Erinnerung an ein Stück Boden, nicht steinern.

Und auf dem Boden, doch steinern, gehe ich. Ich schreite, ich laufe, ich bewege mich fort: Bewegung, sie tut Not. Sie hat sich verselbstständigt, erfüllt nicht mehr ihren Zweck. Bewegte Bewegtheit: erstarrt, eingefroren. Die Schlachtrosse traben unbewegt, trotz erfahrbaren Fortkommens: der Fortschritt hat mit Gehen nichts mehr zu tun.

Ich komme an einen Zeitungsstand und kaufe mir eine Zeitung. Der Zeitungsverkäufer verkauft mir die Zeitung. Der Zeitungsredakteur erstellt die Zeitung. Der Arbeitslose, der wieder keine geeignete Stelle unter den Annoncen finden konnte, stellt sich hinten an die Schlange der anderen Arbeitssuchenden. Der Hinterhof eines heruntergekommenen Mietshauses wird nach längerer Zeit wieder einmal gereinigt. Der Chef der Stadtreinigung verschmutzt währenddessen das Laken einer Prostituierten. Die Prostituierte wird einige Stunden später von der Polizei festgenommen. Einige Stunden später läßt die Polizei die Prostituierte wieder frei. Frei ist auch der Vogel, der versehentlich aus seinem Käfig entflog. Das Suchinserat steht hoffnungslos im Gewirr der Kleinanzeigen der großen Tageszeitung, die ich mir soeben gekauft habe.

Ich nehme die Zeitung und rolle sie zu einem Rohr. Durch das Rohr sehe ich in die Ferne. Ich sehe ein rundes Stück Großstadt. Dann senke mein Fernrohr und klemme es unter den Arm. Nach dem Abendessen lese ich darin. Das runde Stück Großstadt ist wohl auf die Straße gefallen.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text steht für die private Lektüre zum Download unter: <http://www.power-xs.net/jain>.
Er darf ohne Zustimmung des Verfassers weder verändert, kopiert, weiterverteilt oder anderweitig anders als für private Lektürezwecke benutzt werden. Viel Spaß!